



Dem Frieden ein Gesicht

Das Engagement des Zivilen Friedensdienstes des DED

Als Friedensfachkraft im Zivilen Friedensdienst (ZFD) mitzuarbeiten erfordert nicht nur Kenntnisse und Erfahrungen in den Methoden und Arbeitsweisen der zivilen Konfliktbearbeitung, sondern auch Geduld, soziale Kompetenz, außerordentliche Flexibilität und hohe Belastbarkeit.



© Timo Weinacht

Seit 1999 sind bereits über 500 Friedensfachkräfte in mehr als 49 Ländern im Rahmen der deutschen Entwicklungszusammenarbeit (EZ) im Einsatz gewesen. Der ZFD ist eine Erfolgsgeschichte! Denn obwohl der ambitionierte Begriff „Ziviler Friedensdienst“ in Deutschland anfänglich Erwartungen weckte, die auf das programmatisch Realisierbare reduziert werden mussten und obwohl ihm Skepsis, ja sogar Häme von vielen politischen und diplomatischen Akteuren entgegenschlug, hat sich der ZFD knapp zehn Jahre nach seiner Einführung als praxisnahes Instrument der zivilen Konfliktbearbeitung und Friedensförderung in der EZ bewährt.

Frieden als Prozess

Der ZFD beweist wie kaum ein anderes Instrument, dass es jenseits des Militärischen effektive und effiziente zivile Werkzeuge zur Friedensentwicklung und Krisenprävention gibt. Dafür spricht, dass der ZFD ein nicht-staatlich-staatliches Gemeinschaftswerk von sieben anerkannten Entsendediensten und einem Friedensdienst ist und ein eigenständiges friedenspolitisches Profil in der deutschen EZ hat. Mit wachsendem ZFD-Engagement bedienen die Entsendedienste die Schnittstelle zwischen friedensfördernden und entwicklungspolitischen Maßnahmen in ihren Partnerländern. Dabei sind Ansätze der Konfliktnachsorge in der Regel auch Ansätze der Konfliktprävention und umgekehrt.



Eine Entscheidung zur Mitarbeit im ZFD will gut überlegt sein, denn in der Regel treten die Fachkräfte für mehrere Jahre aus ihrem gewohnten sozialen Umfeld heraus, das gerade in persönlich belastenden Situationen, die sich im ZFD ergeben, besonders fehlt. Allparteilichkeit und Gewaltfreiheit sind dabei die grundlegenden Prinzipien des ZFD, die für die Wirkung der fachlichen Arbeit und nicht zuletzt für die Sicherheit der Friedensfachkräfte unerlässlich sind.

© Andreas Seimel



Workshops helfen den Konfliktparteien, das Gespräch miteinander zu finden.



Die Hoffnung auf Frieden nicht aufgeben.



Inzwischen hat das ZFD-Konsortium in Deutschland und in anderen Ländern Europas Vorbildfunktion für die Kooperation zwischen Staat und Zivilgesellschaft und für die Implementierung eines gemeinsamen Konzepts. Der ZFD fördert mit der Personalentsendung im kleinen Rahmen friedenspolitisch sinn- und wirkungsvolle Projekte, die sich nicht anmaßen, den Partnern im Süden die deutsche Weltsicht aufzuzwingen oder dem Norden die Verantwortung für Gewaltkonflikte zu nehmen.

Die Kompetenzen und Erfahrungen von zurückkehrenden Friedensfachkräften könnten und sollten zur Bearbeitung innergesellschaftlicher Konflikte in der Bundesrepublik deutlich mehr genutzt werden, als es bisher der Fall ist. Damit würde Frieden dann tatsächlich als ein Prozess verstanden werden, in dem Menschen im Sinne der Gewaltfreiheit und Lösungsorientierung wirkungsvoll miteinander in Beziehung stehen.

Der ZFD steht für die Bemühungen der deutschen Bundesregierung, mit einer eigenen Friedenspolitik national und international an Profil und an Ansehen zu gewinnen. Diese Bemühungen finden auch ihren Ausdruck im Aktionsplan Zivile Krisenprävention, Konfliktlösung und Friedenskonsolidierung, in dem der ZFD als „das wichtigste friedenspolitische Instrument zur Förderung von Friedenspotenzialen der Zivilgesellschaft“ bezeichnet wird. Damit hat die Bundesregierung in den vergangenen Jahren wiederholt den Anspruch formuliert, sich auch mit dem Instrument ZFD als „Zivilmacht Deutschland“ und im Sinne einer „Berliner Friedenspolitik“ in den internationalen Politikfeldern zu profilieren und dieses Engagement gegenüber der eigenen und internationalen Öffentlichkeit sichtbar zu machen und durchzusetzen.

© Kathrin Weber

Zivile Konfliktbearbeitung braucht das Zusammenwirken und den Dialog aller beteiligten Akteure auf allen Ebenen, wobei die Zivilgesellschaft hierbei die entscheidende Rolle spielt, nicht zuletzt, weil sie am Frieden das größte Interesse hat. Deshalb genügt es zivilgesellschaftlichen Akteuren in vielen Ländern nicht, nur vom Frieden zu reden. Vielmehr

wollen sie mit wirkungsvollen zivilen Instrumenten aktiv für den Frieden arbeiten.

Die Vision der Partner des ZFD ist nämlich ein „positiver Frieden“, der eng mit dem Begriff der „Gerechtigkeit“ verbunden ist. Positiver Frieden zielt nicht nur auf die Abwesenheit physischer Gewalt, sondern auch auf die Bildung und Stärkung partizipativer und inklusiver Strukturen, die dem Ausbruch physischer Gewalt langfristig vorbeugen.

Gewaltfreie Regelung von Konflikten

Der ZFD arbeitet grundsätzlich mit lokalen Partnerorganisationen in gemeinsamen Projekten zusammen, um Friedenspotenziale zu identifizieren und die lokalen Kräfte für eine gewaltfreie Regelung von Konflikten zu stärken. Dabei wird die Einflussnahme auf Gewaltakteure nicht ausgeblendet. Im Sinne der Nachhaltigkeit der Projekte ist die Beschäftigung und Förderung lokaler Friedensfachkräfte neben der Personalvermittlung ein weiterer wichtiger Bestandteil von ZFD-Projekten.

Es gibt keinen Weg zum Frieden, der Frieden ist der Weg. Das beweisen die Friedensfachkräfte des DED jeden Tag aufs Neue. Ein ZFD-Programm besteht aus mindestens neun Fachkräften, einem Koordinator und mindestens der gleichen Anzahl einheimischer Fachkräfte. Der DED engagiert sich mit dem Instrument ZFD augenblicklich in Afghanistan, Äthiopien, Bolivien, Ecuador, Guatemala, Kambodscha, Kenia, Nepal, Niger, Palästina, Philippinen, Peru, Ruanda, Simbabwe,



Ergebnisse eines Brainstormings zum Thema Frieden.

Sudan und Uganda. Weitere Engagements in Benin, Burkina Faso, Burundi und Libanon sind in der Planung. Im Hintergrund steht die wirkungsorientierte Koordination und Zusammenarbeit unter den ZFD-Trägern und den internationalen Institutionen bei der Unterstützung von friedensschaffenden und präventiven Maßnahmen. Damit ist der Anspruch verbunden, Mechanismen und Strukturen der zivilen Konfliktbearbeitung und Friedensförderung im Rahmen der EZ gezielt zu stärken, die Bildung lokaler und internationaler Netzwerke zu unterstützen und entsprechende ZFD-Handlungsfelder zu bedienen, wie beispielsweise:

- Aufbau von Kooperations- und Dialogstrukturen über Konfliktlinien hinweg (Beiträge von Florian Köhler, Stefan Friedrichsen, Claudia Roos und Daniela B. Link)
- Schaffung von Anlaufstellen und gesicherten Räumen für Unterstützung und Begegnung von Konfliktparteien (Beitrag von Jonas Geith)
- Stärkung von Informations- und Kommunikationsstrukturen zum Thema „Ursachen und Auswirkungen gewaltsamer Konflikte“ (Beitrag von Thomas Oberfrank)
- Reintegration und Rehabilitation der von Gewalt besonders betroffenen Gruppen (Beiträge von Jan Scholz, Kerstin Kastenholz, Dr. Ulrich Goedeking / Martin Sprenger)
- Beratung und Trainingsmaßnahmen zu Instrumenten und Konzepten ziviler Konfliktbearbeitung sowie beim Aufbau von Strukturen (Beiträge von Daniela B. Link und Claudia Roos)
- Friedenspädagogik (Beitrag von Andrea Müller)

- Stärkung der lokalen Rechtssicherheit (Beitrag von Volker Frank).

Brückenfunktion zwischen Staat und Zivilgesellschaft

Als einzige staatliche Entsendeorganisation im ZFD-Konsortium bietet der DED eine Brückenfunktion zwischen Staat und Zivilgesellschaft. So entscheidend die Rolle der Zivilgesellschaften der Partnerländer ist, so bleibt doch der Staat in der Kommunikation mit der Zivilgesellschaft in der Frage der Konflikttransformation ein Schlüsselfaktor.

Natürlich können ZFD-Projekte allein bewaffneten Konflikten nicht vorbeugen oder diese beenden. Erst im Zusammenhang mit den kohärenten Beiträgen anderer Politikfelder wie Außen-, Wirtschafts-, Finanz- und Sicherheitspolitik auf nationaler und internationaler Ebene und einer engen Zusammenarbeit mit weiteren Akteuren in den jeweiligen Konfliktregionen kann zivile Krisenprävention Wirklichkeit werden. Der Vorteil des Instrumentes ZFD liegt darin, dass viele zivilgesellschaftliche Akteure komplementär zu den staatlichen Initiativen, aber auch unabhängig von staatlicher Einbindung auf verschiedenen gesellschaftlichen Ebenen arbeiten können. Es braucht Mut, dem Frieden ein Gesicht zu geben, wie die folgenden Beiträge eindrucksvoll beweisen.

Dr. Matthias Ries

Dr. Matthias Ries ist Leiter der Fachgruppe Zivile Konfliktbearbeitung und Friedensförderung des DED in Bonn.

Neue Homepage

Die neue Homepage des DED-ZFD bietet neben allgemeinen Informationen zum ZFD auch Informationen zu den einzelnen Maßnahmen, deren Hintergründen und Zielen sowie Profile der einzelnen Friedensfachkräfte. Zusätzlich stehen in den Maßnahmen entstandene Materialien und Publikationen zum Download zur Verfügung.

<http://zfd.ded.de>

© Kerstin Kastenholz



Zum Gedenken an die Toten des Bürgerkriegs werden im peruanischen Ayacucho Kerzen entzündet.

© Stefan Friedrichsen



Ein Fest des Friedens wird im ugandischen Soroti begangen.